



# Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,  
So einig, stark und mächtig unser Bund.

## Organ

Er scheint wöchentlich ein Mal  
Freitags.  
Anzeigen, die viergespaltene  
Reihe 20 Pf.  
Im Abonnement nach Uebereinkunft.  
Schluß der Redaktion  
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich  
1 Mark bei jedem Postamt und in  
der Expedition.  
Postzeitungsliste S. 98 „Eiche“, Die  
Redaktion und Expedition:  
Berlin N.O. 55,  
Greifswalderstr. 221/223.

## des Gewerksvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dunker).

Nr. 23.

Berlin, den 9. Juni 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an **E. Gahner, Greifswalderstr. 221/223**  
Fernsprech-Amt VII, 4720. Geldsendungen an **W. Fielke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren.** Fernsprech-Amt VII, 4720.

- Arbeitsdifferenzen bestehen in folgenden Orten:**
- Anklam.** Sperre über die Firma **Adenburg.**
  - Augsburg und Umgegend.** Streik bezw. Aussperrung in allen Betrieben.
  - Berlin.** Streik: Modell- und Fabrik-tischler in allen Betrieben.
  - Brandenburg.** Differenzen in der Landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von **C. F. Richter.**
  - Cottbus.** Differenzen bei den Holzpantoffelmachern.
  - Duisburg.** Streik und Aussperrung für Tischler und Maschinenarbeiter.
  - Finsterwalde.** Streik und Aussperrung bei der Finsterwalder Tischfabrik, Firma **Winkler.**
  - Greifswald.** Streik in mehreren Werkstätten.
  - Kalk.** Sperre über die Modellfabrik von **P. Koch.**
  - Langenbielau.** Streik in allen Betrieben.
  - Mannheim.** Streik bei der Firma **Sachs & Co., Holztypenfabrik.**
  - Neuß.** Differenzen in allen Betrieben.
  - Mürnberg.** Streik in der Maschinenfabrik **Augsburg-Mürnberg.**
  - Schleuditz.** Streik in der Firma **Schäfer Söhne.**
  - Pr.-Stargard.** Sperre über die Firma **P. Münchau.**

Reise- oder Wandergeld nach vorgenannten Orten darf von unseren Kassirern nicht gezahlt werden. Sobald nicht allwöchentlich der Redaktion ein Bericht über den Stand der Differenzen zugeht, werden diese nicht mehr veröffentlicht.

### Pfingstbetrachtungen.

Eines der herrlichsten Feste sind die Pfingsten, und wenn auch dieses Mal die Jahreszeit verhältnismäßig schon weit vorgerückt ist, wenn auch die Sonne recht empfindlich uns ihre Strahlen fühlen läßt, so zieht doch mit dem Feste auch die Freude in die Herzen der Menschen ein, wenn sie draußen in der Natur alles in Blütenpracht sehen. Wald und Feld sind noch in saftiges Grün gekleidet, und aus den schwellenden Knospen lacht uns die Hoffnung auf reichen Ernteertrag entgegen. Neuer Lebensmuth zieht wieder ein in die Herzen der Verzweifelnden, neuer Thatendrang befeelt die Muthigen. Auch wir Gewerksvereiner können in diesen Pfingsten fröhlich in die Zukunft schauen. Nicht allein, daß die Zahl unserer überzeugungstreuen Anhänger von Jahr zu Jahr wächst, auch die von uns vertretenen Ideen gewinnen immer mehr Boden, die Saat, die wir ausgestreut

haben, ist aufgegangen und berechtigt uns zu den schönsten Hoffnungen für künftige Zeiten.

Wohl selten ist eine geistige Bewegung, wie sie durch die Gewerksvereine vertreten worden ist, so heftig bekämpft und angefeindet worden. Seit unserem Entstehen haben wir mit Gegnern von rechts und links manchen Strauß ausfechten müssen. Das Bedauerlichste bei diesen Kämpfen war, daß unsere schlimmsten Feinde der Arbeiterschaft selbst angehörten, die aus kleinlichen Konkurrenzgründen unsere Organisation zu verdächtigen und in den Augen der Öffentlichkeit herabzusetzen bemüht waren. Man sprach uns einfach die Existenzberechtigung ab als Arbeiterorganisation und stellte uns als Unterstützungsverein hin. Aber nicht genug damit! Die Unterstützungseinrichtungen, welche sich an unseren Mitgliedern so vortrefflich bewährt haben, wurden in den Staub gezogen und schlecht gemacht und die Arbeiter gewarnt, sich durch derartige Vorkommnisse fangen zu lassen. Nun, die Erfahrung hat gelehrt, wie unberechtigt dieses Vorgehen war. Unsere Einrichtungen, die im Laufe der Jahre natürlich mehr und mehr ausgebaut und vervollkommenet worden sind, erfreuen sich nicht nur bei unseren Mitgliedern immer größerer Beliebtheit, nein, auch diejenigen, die uns deswegen auf das Heftigste bekämpft haben, haben allmählich ihren Werth schätzen gelernt und tragen kein Bedenken mehr, auch bei sich dieses Unterstützungswesen einzuführen. Arbeitslosen- und Reiseunterstützung, ja sogar Krankenzuschüsse sind fast in allen „freien“ Gewerkschaften eingeführt worden, und damit ist ein Prinzip anerkannt worden, für das wir Gewerksvereiner seit mehr als dreißig Jahren gestrebt und gekämpft haben. Unsere Gegner haben uns Recht geben müssen, und wenn man objektiv den Verlauf des Gewerkschaftskongresses in Köln überblickt, so wird man immer deutlicher gewahr, daß man seitens der „freien“ Gewerkschaften einen Grundsatz nach dem andern an den Nagel hängt und sich dem Standpunkt der Gewerksvereine nähert, die in der That stets den weiteren Blick, das bessere Urtheil gezeigt haben. Das soll kein Vorwurf sein für unsere feindlichen Brüder zur Linken. Im Gegentheil, es kann ihnen nur zur Genugthuung gereichen, wenn sie von einer vorgefaßten falschen Meinung noch rechtzeitig sich losmachen. Auch eine späte Erkenntniß kann uns nützen.

Zu dem Punkte „Streikunterstützung“ lag eine Anzahl Anträge vor auf Begründung eines Unterstützungsfonds für außergewöhnlich große Streiks sowie auf eine geregelte Verwendung der Ueberschüsse bei Sammlungen zu Streiks. In der diesbezüglichen Debatte war unter Anderm zur Sprache gelangt, daß beispielsweise der Textilarbeiterverband beim Grimmitzschauer Streik eine ganz erhebliche Summe erübrigt hat und daß auch beim letzten Bergarbeiterstreik die Gewerkschaftskartelle die gesammelten Ueberschüsse nicht an den Bergarbeiterverband abgeführt hätten. Um derartige Vorkommnisse zu vermeiden, müsse für die Zukunft jede Gewerkschaft es als ihre Pflicht betrachten, sich auf eigene Füße zu stellen und ihre Streiks mit eigenen Mitteln durchzukämpfen. Sei die Hilfe der **A l l g e m e i n h e i t** noth-



# Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,  
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal  
Freitags.  
Anzeigen, die viergespaltene  
Reiße 20 Pf.  
Im Abonnement nach Uebereinkunft.  
Schluß der Redaktion  
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich  
1 Mark bei jedem Postamt und in  
der Expedition.  
Postzeitungskasse S. 98, „Eiche“, Dte.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin N.O. 66,  
Greifswalderstr. 221/223.

## des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dumker).

Nr. 23.

Berlin, den 9. Juni 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an G. Gahner, Greifswalderstr. 221/223  
Fernsprech-Amt VII, 4720. Geldsendungen an W. Zielke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren. Fernsprech-Amt VII, 4720.

### Arbeitsdifferenzen bestehen in folgenden Orten:

- Anklam. Sperre über die Firma A denburg.
- Augsburg und Umgegend. Streik bezw. Aussperrung in allen Betrieben.
- Berlin. Streik: Modell- und Fabriktschler in allen Betrieben.
- Brandenburg. Differenzen in der Landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von C. F. Richter.
- Cottbus. Differenzen bei den Holzpantoffelmachern.
- Duisburg. Streik und Aussperrung für Tischler und Maschinenarbeiter.
- Finsterwalde. Streik und Aussperrung bei der Finsterwalder Tischfabrik, Firma Winkler.
- Greifswald. Streik in mehreren Werkstätten.
- Kalk. Sperre über die Modellfabrik von P. Koch.
- Langenbielau. Streik in allen Betrieben.
- Mannheim. Streik bei der Firma Sachs & Co., Holztypenfabrik.
- Neuß. Differenzen in allen Betrieben.
- Mürnberg. Streik in der Maschinenfabrik Augsburg-Mürnberg.
- Schleuditz. Streik in der Firma Schäfer Söhne.
- Pr.-Stargard. Sperre über die Firma P. Münchau.

Reise- oder Wandergeld nach vorgenannten Orten darf von unseren Kassirern nicht gezahlt werden. Sobald nicht allwöchentlich der Redaktion ein Bericht über den Stand der Differenzen zugeht, werden diese nicht mehr veröffentlicht.

### Pfingstbetrachtungen.

Eines der herrlichsten Feste sind die Pfingsten, und wenn auch dieses Mal die Jahreszeit verhältnismäßig schon weit vorgerückt ist, wenn auch die Sonne recht empfindlich uns ihre Strahlen fühlen läßt, so zieht doch mit dem Feste auch die Freude in die Herzen der Menschen ein, wenn sie draußen in der Natur alles in Blütenpracht sehen. Wald und Feld sind noch in saftiges Grün gekleidet, und aus den schwellenden Knospen läßt uns die Hoffnung auf reichen Ernteertrag entgegen. Neuer Lebensmuth zieht wieder ein in die Herzen der Verzweifelnden, neuer Thatendrang befeuert die Muthigen. Auch wir Gewerkevereiner können in diesen Pfingsten fröhlich in die Zukunft schauen. Nicht allein, daß die Zahl unserer überzeugungstreuen Anhänger von Jahr zu Jahr wächst, auch die von uns vertretenen Ideen gewinnen immer mehr Boden, die Saat, die wir ausgestreut

haben, ist aufgegangen und berechtigt uns zu den schönsten Hoffnungen für künftige Zeiten.

Wohl selten ist eine geistige Bewegung, wie sie durch die Gewerkevereine vertreten worden ist, so heftig bekämpft und angefeindet worden. Seit unserem Entstehen haben wir mit Gegnern von rechts und links manchen Strauß ausfechten müssen. Das Bedauerlichste bei diesen Kämpfen war, daß unsere schlimmsten Feinde der Arbeiterschaft selbst angehörten, die aus kleinlichsten Konkurrenzgründen unsere Organisation zu verdächtigen und in den Augen der Öffentlichkeit herabzusetzen bemüht waren. Man sprach uns einfach die Existenzberechtigung ab als Arbeiterorganisation und stellte uns als Unterstützungsverein hin. Aber nicht genug damit! Die Unterstützungsrichtungen, welche sich an unseren Mitgliedern so vortrefflich bewährt haben, wurden in den Staub gezogen und schlecht gemacht und die Arbeiter gewarnt, sich durch derartige Vorkommnisse fangen zu lassen. Nun, die Erfahrung hat gelehrt, wie unberechtigt dieses Vorgehen war. Unsere Einrichtungen, die im Laufe der Jahre natürlich mehr und mehr ausgebaut und vervollkommen worden sind, erfreuen sich nicht nur bei unseren Mitgliedern immer größerer Beliebtheit, nein, auch diejenigen, die uns deswegen auf das Heftigste bekämpft haben, haben allmählich ihren Werth schätzen gelernt und tragen kein Bedenken mehr, auch bei sich dieses Unterstützungsweisen einzuführen. Arbeitslosen- und Reiseunterstützung, ja sogar Krankenzuschüsse sind fast in allen „freien“ Gewerkschaften eingeführt worden, und damit ist ein Prinzip anerkannt worden, für das wir Gewerkevereiner seit mehr als dreißig Jahren gestrebt und gekämpft haben. Unsere Gegner haben uns Recht geben müssen, und wenn man objektiv den Verlauf des Gewerkschaftskongresses in Köln überblickt, so wird man immer deutlicher gewahr, daß man seitens der „freien“ Gewerkschaften einen Grundsatz nach dem andern an den Nagel hängt und sich dem Standpunkt der Gewerkevereine nähert, die in der That stets den weiteren Blick, das bessere Urtheil gezeigt haben. Das soll kein Vorwurf sein für unsere feindlichen Brüder zur Linken. Im Gegentheil, es kann ihnen nur zur Genugthuung gereichen, wenn sie von einer vorgefaßten falschen Meinung noch rechtzeitig sich losmachen. Auch eine späte Erkenntniß kann uns nützen.

Zu dem Punkte „Streikunterstützung“ lag eine Anzahl Anträge vor auf Begründung eines Unterstützungsfonds für außergewöhnlich große Streiks sowie auf eine geregelte Verwendung der Ueberschüsse bei Sammlungen zu Streiks. In der diesbezüglichen Debatte war unter Andern zur Sprache gelangt, daß beispielsweise der Textilarbeiterverband beim Crimmitschauer Streik eine ganz erhebliche Summe erübrigt hat und daß auch beim letzten Bergarbeiterstreik die Gewerkschaftskartelle die gesammelten Ueberschüsse nicht an den Bergarbeiterverband abgeführt hätten. Um derartige Vorkommnisse zu vermeiden, müsse für die Zukunft jede Gewerkschaft es als ihre Pflicht betrachten, sich auf eigene Füße zu stellen und ihre Streiks mit eigenen Mitteln durchzulämpfen. Sei die Hilfe der A l l g e m e i n h e i t noth-

wendig, so mühte schon zu Beginn des Streiks für die genügenden Geldmittel gesorgt sein, damit nicht, wie es bei dem jetzt üblichen Verfahren geschieht, die Unternehmer ein Signal bekämen, daß die Widerstandsfähigkeit der Arbeiter zu Ende geht. Eine in diesem Sinne gehaltene und zur Annahme gelangte Resolution dürfte das bisher an manchen Orten grassirende Streikfieber etwas dämpfen, denn sie bewegt sich auf einem Boden, auf dem wir Gewerksvereiner schon immer gestanden haben.

Auch in einer anderen Frage, die erst den Verbandsstag in Hannover beschäftigt hat, ist man den Gewerksvereinen gefolgt. Während man bis vor Kurzem in sogenannten „Arbeitskammern“, die aus einer gleichen Anzahl von Unternehmern und Arbeitern zusammengesetzt sein sollten, eine hinreichende Interessenvertretung der Arbeiterschaft erblickte, — selbst Vebel hat sich bei der letzten Statthalterung in diesem Sinne ausgesprochen —, forderten die deutschen Gewerksvereine in Hannover in einer entschiedenen Resolution reine „Arbeiterkammern“, zu denen nur Arbeiter gewählt werden sollen. Jetzt haben es uns die „freien“ Gewerkschaften nachgemacht. Obgleich der Redakteur des Korrespondenzblatt der Generalkommission sich in einem durchaus gründlichen und sachlichen Referat für „Arbeitskammern“ aussprach, folgte die große Mehrheit dem Antrage des Korreferenten, Abgeordneten Hue, der unter Hinweis auf das Vorgehen der Deutschen Gewerksvereine dem Kongress rieth, künftighin die Forderung reiner „Arbeiterkammern“ mit Entschiedenheit zu vertreten. Auch in dieser Frage sind wir den Gewerkschaften vorbildlich vorgegangen.

Der „Generalfreist“ ist ein Kampfmittel, das bei den in den Deutschen Gewerksvereinen organisierten Arbeitern niemals Anklang gefunden hat. In Gewerkschaftstreifen dagegen hat man vielfach dafür Propaganda gemacht, so daß der Vorsitzende des Maurerverbandes Bömelburg die „Stellung der Gewerkschaften zum Generalfreist“ in einem besonderen Referat behandelte. Er sprach sich auf Grund der gemachten Erfahrungen gegen den Generalfreist aus, der nirgends einen dauernden Erfolg erzielt, sondern vielfach noch reaktionäre Zustände zur Folge gehabt hätte. Namentlich in Deutschland sei zu befürchten, daß durch den Generalfreist die wirtschaftlichen Kämpfe an Schärfe noch zunehmen würden. Der Redner erklärte deshalb, daß die Propaganda des Generalfreists gefährlich sei, weil sie von dem langsamen Vorwärtsschreiten ablenke, mit dem allmählich das Ziel der Arbeiterbewegung erreicht werden müsse. Infolgedessen gelangte mit großer Majorität eine Resolution zur Annahme, die sich entschieden gegen den Generalfreist aussprach und die Arbeiterschaft warnte, „sich durch die Aufnahme und Verbreitung solcher Ideen von der täglichen Kleinarbeit zur Stärkung der Arbeiterorganisation abhalten zu lassen.“ Es hat lange genug gedauert, bis die Gewerkschaften sich zu diesem von uns längst vertretenen Standpunkt emporgeschwungen haben. Aber schließlich bricht sich die richtige Erkenntniß doch überall Bahn.

Am bemerkenswerthesten in dieser Hinsicht sind aber die Verhandlungen über die „Maiseier“. Welche Fülle von Vorwürfen ist gegen unsere Genossen geschleudert worden, wenn sie sich weigerten, an dem „Maiseiertag“ die Arbeit ruhen zu lassen! Und jetzt erleben wir das erhebende Schauspiel, daß ein namhafter Gewerkschaftsführer seine Ausführungen gegen die Maiseier in dem Satz zusammenfaßt: „Die Arbeitsruhe am 1. Mai durchkreuzt systematisch eine vernünftige Gewerkschaftsaktivität.“ Damit aber gab er nur den Gefühlen und Meinungen der meisten übrigen Gewerkschaftsführer Ausdruck, welche die Arbeitsruhe am 1. Mai der hohen Opfer, die sie mit sich bringt, nicht für werth halten. Freilich, mit ihrer sozialistischen Gesinnung gerathen sie dabei in Widerspruch, da nach den Beschlüssen des internationalen Kongresses das Proletariat den 1. Mai möglichst durch Arbeitsruhe feiern soll. Dieser Zwiespalt zwischen der sozialistischen und gewerkschaftlichen Natur äußerte sich denn auch in recht drastischer Weise darin, daß die drei zu diesem Punkte eingebrachten Resolutionen, die zu äußerst heftigen, persönlichen und im Ton durchaus nicht immer einwandfreien Auseinandersetzungen führten, plötzlich zurückgezogen wurden. Anstatt dessen erklärte der Vorsitzende es unwiderrspochen als die Ansicht des Kongresses, daß er mit der jetzigen Art der Maiseier nicht einverstanden ist und eine Aenderung für nothwendig erachtet. Diese Aenderung soll dem nächsten internationalen Kongresse überlassen werden, der ersucht wird, diese Frage etwas eingehender als bisher zu behandeln.

Also auch mit der Maiseier ist es in den Gewerkschaften nichts mehr. Eine Einrichtung, ohne die man in jenen Kreisen die Einföhrung des Achtstündentages für schier unmöglich hielt, soll jetzt endlich fallen gelassen werden. Schade um die gewaltigen Opfer, die dieses Phantom schon gekostet hat! Eine große Genugthuung aber ist es wiederum für uns, daß wir uns von Anfang an entschieden ablehnend dazu verhalten haben.

Und so ließen sich noch viele Punkte anführen, die da zeigen, daß die Gewerksvereine von jeher zuerst die richtigen Wege eingeschlagen haben, daß sie bahnbrechend, vorbildlich für andere Organisationen gewirkt haben. Daran ändern auch gegenheilige Behauptungen, Lügen und Verleumdungen nichts. „Biel Feind, viel Ehr.“ das Wort gilt auch für uns. Auf den Vorbeeren darf aber unsere Organisation nicht ausruhen. Ihre Geschichte muß uns auch ein Ansporn sein, weiter zu arbeiten an unseren guten Werken, eifrigst zu agitiren, um immer neue Anhänger zu gewinnen und sie der

Segnungen unserer Organisation theilhaftig werden zu lassen. Die Ereignisse des Kölner Gewerkschaftskongresses sind die beste Anerkennung unserer Bestrebungen. Sie berechtigen uns zu den besten Hoffnungen für die Zukunft. Unsere Saat trägt Früchte, und daß diese recht der Arbeiterschaft recht zum Segen gereichen, rufen wir allen Kollegen zu:

„Fröhliche Pfingsten!“

Für die Schaffung von Tarifverträgen haben sich in einer jüngst abgehaltenen Sitzung die Arbeitgeberbesitzer des Berliner Gewerbegerichts erklärt. In Anschluß an einen Vortrag über „Arbeitsvertrag und Tarifvertrag“ hob Herr Gewerbegerichtsbesitzer Bernhardt die günstige Wirkung der Tarifverträge zwischen Arbeitern und Arbeitgebern hervor. In den Gewerben und Branchen, wo solche Verträge eingeführt sind, haben sie den Frieden und die Einigkeit gefördert und der Allgemeinheit gedient. Die Schlichtungs-Kommissionen funktionirten ausgezeichnet und es sei deshalb die Schaffung solcher Tarifverträge erstrebenswerth. Ferner wurde mitgetheilt, daß die Berliner Handelskammer beantragt hat, bei Submissionen die Bedingung zu stellen, nur solche Unternehmer zuzulassen, die sich verpflichten, die Löhne zu zahlen, die in den Tarifverträgen der betreffenden Branche festgelegt sind.

Heilstätten für Lungenkranke giebt es im Deutschen Reich nach dem Jahresbericht des „Deutschen Central-Komitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke“ zur Zeit 68. Mehrere Heilstätten sind noch im Bau begriffen, außerdem waren 27 Privatheilanstalten in Wirkksamkeit. Im Jahre 1892 gab es erst 3 Heilstätten, 5 Jahre später, 1897, gab es 13, und weitere 5 Jahre später, 1902, gab es 56. Als Träger der Errichtung und des Betriebes der Heilstätten finden wir 6 Provinzialvereine, 1 Landesverein (Hessen-Nassau), über 1 Duzend Bezirksvereine und eine Anzahl privater Vereine. Unter den großen gemeinnützigen Organisationen, welche sich mit der Tuberkulosefrage und der intensiven Förderung der Heilstättenfrage befassen, stehen in erster Reihe das Nothe Kreuz und die zu ihm gehörenden Vaterländischen Frauenvereine. Von staatlichen Faktoren stehen die Landes-Versicherungsanstalten, die berufensten Vertreter der Interessen der versicherten Arbeiterbevölkerung, in der Förderung dieser Angelegenheit im Vordergrund. Hier zeigt sich insbesondere das Bestreben, die bestehenden Heilstätten, die der Behandlung Heilbarer dienen, durch solche zur Verpflegung Unheilbarer zu ergänzen. Die Landes-Versicherungsanstalten Berlin, Brandenburg, Posen, Hannover, Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen, Braunschweig, der Hansestädte, Elsaß-Lothringen besitzen eigene Heil- oder Pflegestätten. Auch verschiedene Knappschaftsvereine haben ihre eigenen Lungenheilstätten. Von Gemeinden und Gemeindeverbänden haben sich Berlin, München, Aachen, Leipzig, Zürich, die Kreise Allena i. W., Saarbrücken und Wittlich zur Errichtung eigener Heilstätten entschlossen, während eine große Anzahl weiterer politischer Verbände Beiträge für diesen Pflegedienst entrichtet. Auch staatlischerseits wird die Heilstättenbewegung vielfach durch Terrainüberweisungen und Beiträge unterstützt. Erfreulich ist auch die Ergänzung dieser Heilpflege durch die Bildung von Vereinen für Unterstützung der Familienangehörigen von Anstalts-pfleglingen während der Dauer der Heilstätten-Kur.

### Die gütliche Erledigung der Streitigkeiten aus dem gewerblichen Arbeitsvertrage.

Von Dr. Neumann, Vorsitzendem am Gewerbegericht Berlin.

(Schluß.)

Oft erfordert die Entscheidung, obwohl es sich um einen verhältnißmäßig geringen Streitwerth handelt, eine langwierige Beweisaufnahme, die in gar keinem Vergleich zu den wirtschaftlichen Ergebnissen des Prozesses steht. Die Parteien streiten z. B. über die Höhe der Vergütung. Die Zuziehung eines Sachverständigen wird von ihnen gefordert; sie sind sich nicht einmal einig über den Umfang der geleisteten Arbeit. Sie berufen sich auf Zeugen, die zurzeit überhaupt nicht zu erreichen sind oder auswärts wohnen. Dabei kommt noch folgendes in Betracht. Die Parteien unterstreichen oft in der Befürchtung, daß der Richter ihre Angaben nicht genügend beachten werde, durch Uebertreibung ihre Behauptung. Wenn hier der Richter gleich mit ganzer Energie für eine vernünftige gütliche Beilegung eintreten wird, wird er die Parteien schon im ersten Termin zu bestimmen vermögen, sich durch Herabminderung ihrer Forderungen beiderseitig entgegenzukommen. Dabei wird er — natürlich immer unter Berücksichtigung der gegenseitigen Beziehungen der Parteien — sich auch von der Erwägung leiten lassen, daß dem Kläger mit einer sofortigen, wenn auch geringeren Zahlung oft bei weitem mehr gedient ist, als mit der Ungewißheit langwieriger Beweiserhebungen. Es wird ihm bisweilen ein bei weitem gerechterer Ausgleich glücken, als er es durch ein Urtheil auf Grund widerprechender Gutachten vermag. Nicht selten ergiebt die Beweisaufnahme zum Schluß nur das, was der Richter bereits dem Bedürfniß der Billigkeit Rechnung tragend, vorgeschlagen hat. Viele Vernehmungen werden dadurch vermieden

und den Zeugen und Sachverständigen Störungen und Schädigungen erspart, die nur vereinzelt durch die im Gesetz vorgesehenen Zeugen- und Sachverständigengebühren voll ersetzt werden können.

Eine längere Beweisaufnahme hat sogar mitunter kein die Entscheidung förderndes Ergebnis. Die Aussagen widersprechen sich, die Zeugen können sich nicht erinnern und wissen nichts Erhebliches zu bekunden und es hängt schließlich häufig das Urtheil von dem Eide ab, den die beweispflichtige Partei dem Gegner zuschiebt. Beide Parteien wollen schwören. Der Richter ist zwar nicht davon überzeugt, daß ein Eid wider besseres Wissen geschworen wird, aber er hat doch Bedenken. Beide Parteien sind im guten Glauben. Beiden erschien irgend ein Vorgang besonders wichtig. Auf das übrige haben sie weniger geachtet. Bekannte und Freunde, denen sie die Sache mit dem Eifer der sich persönlich verletzt dünkenden mitgetheilt haben, haben sie in ihrer Ansicht gestärkt. Erklärt nun der Richter irgend eine Thatsache, die die Parteien selbst für unerheblich gehalten, für entscheidend, werden die Parteien nur zu leicht geneigt sein, es als selbstverständlich zu halten, daß auch diese Thatsache sich so abgespielt hat, wie sie nach der Erklärung des Richters von Bedeutung wäre. Sie können sich eben gar nicht denken, daß — da sie doch im Recht zu sein glauben — etwas Erhebliches zugunsten ihrer Gegner sich ereignen haben kann. Hat der Richter aber Bedenken, so wird er unbedingt den Eid vermeiden wollen, indem er vorerst die beweispflichtige Partei zu bestimmen sucht, auf die für ihn doch zwecklose Eidesleistung zu verzichten. Ueberdies wirkt aber auch ein solcher Eid nicht überzeugend auf den Gegner, der ebenfalls zu schwören bereit war. Er glaubt sich im Recht und sieht sich darum durch den Eid der anderen Partei, den er selbst für falsch hält, gebracht. In dem persönlich zugespitzten Streit bringt ein nur auf die Eidesleistung sich stützendes Urtheil keine Beruhigung, sondern nur neuen Unfrieden. Es wird sich auch meistens ein Weg finden lassen, die Parteien durch geduldiges Zureden auch ohne den Eid für einen vernünftigen Ausgleich zu gewinnen. Es sei hierbei gleich noch erwähnt, daß auch in den Fällen, wo die Partei kraft ihres prozessualen Rechtes die Vereidigung eines Zeugen fordert, die angegebenen Bedenken für die Herbeiführung eines Vergleiches sprechen.

Freilich wird der Richter nicht immer zu einem Vergleich raten können. Es giebt nicht wenig Fälle, in denen es sowohl im Interesse der Parteien als auch im Interesse der Rechtsausbildung liegt, daß eine im gewerblichen Arbeitsleben vorhandene Streitfrage z. B. die Akkordfrage durch Urtheilspruch und durch die sich daran knüpfende Kritik zum Austrag kommt. Nicht selten werden jetzt freilich schon solche Streitfragen in den Tarifvereinbarungen der Interessenverbände geregelt, und eine solche Regelung ist der durch Urtheil vorzuziehen. Denn bei der Entscheidung einer zweifelhaften Streitfrage im einzelnen Falle durch Urtheil muß die unterliegende Partei für einen allgemeinen zu schlichtenden Zweifel wegen ihres Irrthums leiden und ein Opfer bringen. Bisweilen werden auch die Parteien erklären, daß prinzipielle Gründe sie hindern einen Vergleich einzugehen. Doch wird der Richter damit den Sühneversuch noch nicht als gescheitert ansehen. Nicht selten erscheint den persönlich durch ihren Zwist verfeindeten Parteien prinzipiell wichtig, was ihnen nur Vorurtheil oder Erbitterung erst erheblich werden läßt.

Natürlich ist ein Vergleich ausgeschlossen, wenn wiederholt an denselben Arbeitgeber die gleiche, ihm unbillig erscheinende Forderung von Arbeitern gestellt wird. Hier muß der Anspruch durch ein Urtheil abgewiesen werden, um den Arbeitgeber vor weiteren ungerechten Ansprüchen zu sichern. Ebenso kann einem Arbeiter ein gültiges Nachgeben nicht zugemuthet werden, wenn der Arbeitgeber durch ein unbilliges Angebot in der Absicht der Benachtheiligung sich seinen Verpflichtungen entziehen will. Wenn eine derartige Böswilligkeit der Parteien aber nicht vorliegt, kann selbst bei ganz klarem Sachverhalt, wo eine Abweisung oder eine Verurtheilung in vollem Umfange mit Rücksicht auf die besonderen Umstände des Falles eine ungewöhnliche Härte ergeben würde, der Richter zu einem Vergleichsvorschläge kommen und davon ausgehen dürfen, daß eine gewisse Solidarität bei den Entschickungen der Parteien mitsprechen wird. Denn sie müssen sich selbst sagen, daß, wenn sie auf ihrem Schein bestehen, obwohl die Verwirklichung ihres Rechtes dem Gegner eine größere Schädigung als ihnen Vortheile bringt, bei einer anderen Gelegenheit ein Berufs- oder Arbeitsgenosse in gleicher Weise wie jetzt der Gegner unter einer derartigen Unnachgiebigkeit leiden wird.

Nur in der Minderzahl von Fällen wird also der Richter eine gültige Erledigung des Rechtsstreites nicht herbeiführen können. Seine Vergleichsthätigkeit wird, wie die Rechtsprechung des Gewerbegerichts eine allmähliche Beachtung des Arbeitsvertrages auch in der Theorie und in der Gesetzgebung gefunden hat, in wirtschaftlicher Beziehung für die Parteien des Arbeitsvertrages segensreich werden. Es war ein glücklicher Gedanke des Gesetzes, daß jede Mitwirkung berufsmäßiger Vertreter bei den Verhandlungen vor dem Gewerbegericht ausgeschlossen worden ist. Damit ist zwar auch die Anwaltschaft, deren belebende Mitarbeit die Rechtsprechung fördert, ferngehalten worden. Dabei können die Gründe, die ursprünglich für den Ausschluß geltend gemacht wurden — nämlich, daß Kosten erspart werden und die ärmere Partei nicht der wirtschaftlich besser gestellten nachstehen soll — als allein maßgeblich nicht betrachtet werden. Zweifellos sind dies sehr erhebliche Momente. Die wesentliche Bedeutung des Ausschlusses liegt aber erst darin, daß es bei den Streitigkeiten aus dem gewerblichen Arbeitsvertrage vor allem auf eine baldigste Ermöglichung gegen-

seitiger gültiger Aussprache der Parteien ankommt. Damit wird freilich das Gewerbegericht zugleich auch zu einer die sozialen wirtschaftlichen Gegenstände ausgleichenden Behörde und der Richter gleichzeitig Vertreter beider Parteien. Er hat nicht nur, wie der Richter im ordentlichen Prozeßverfahren, die rechtlich erheblichen Thatsachen durch sein Fragerecht zu klären, sondern er hat auch das Wohl und wirtschaftliche Fortkommen der Parteien stets zu beachten und bei seinen Rathschlägen eine gültige Einigung in Erwägung zu ziehen. Vor allem soll durch die Fernhaltung jedes Dritten die persönliche Aussprache ermöglicht werden. Wenn die Parteien ihre gegenseitigen Ansichten und Bedürfnisse einander in Ruhe erklären können, wird bei weitem eher eine Verständigung möglich, als wenn sie nur ihrem Vertreter auf die Gegenansführungen die für die Entscheidung erheblichen Informationen zu ertheilen haben.

Das Wesentliche bleibt immer für das Gewerbegericht, daß auch die wirtschaftlichen Interessen Berücksichtigung finden. Denn für den Arbeiter handelt es sich bei diesen Prozessen in der Hauptsache immer um das einzige wirtschaftliche Gut, das er überhaupt besitzt, seine Arbeitskraft. Alles muß ihm daran liegen, diese möglichst gleich wieder in Ruhe verwerthen zu können. Der Streit um die Vergütung bezw. Erhaltung der Arbeitskraft ist für ihn mehr, als der Rechtsstreit um einen bloßen Vermögenswerth. Seine eigene Persönlichkeit kommt für ihn in diesem Streit immer in Frage. Der Prozeß aus dem gewerblichen Arbeitsvertrage erhält damit von selbst schon einen persönlichen Charakter. Vielfach führt der Arbeiter seinen Streit nicht nur um Geld, sondern um den Werth des eigenen Ichs, und dieser Umstand führt dahin, daß es nicht selten mehr auf die Befriedigung der Parteien als auf die Erzielung eines bestimmten Werthes ankommt.

Wo derart das Persönliche mitspricht, soll der Richter nur entscheiden, wenn er nicht schlichten kann. („Soz. Prag.“)

### Zum Antrag

#### betr. außerordentliche Generalversammlung.

Stolz i. P. Der hiesige Ortsverein der Tischler und Drechsler beschäftigte sich in seiner letzten Versammlung u. a. mit dem Antrage Elberfeld. Es entspann sich hierzu eine lebhafte Debatte, in welcher von sämtlichen Rednern die Ablehnung des Elberfelder Antrages empfohlen wurde. Wundern muß man sich, so wurde angeführt, daß die westdeutschen Genossen ein Jahr nach der Düsseldorf Generalversammlung schon wieder eine außerordentliche Generalversammlung verlangen. Will man denn das Geld mit Gewalt zum Fenster hinauswerfen? Des Pudels Kern ist doch nur, daß gewisse Leute mit aller Gewalt angestellt werden wollen. Verfolgt man die Artikel der Elberfelder, überhaupt des rheinisch-westfälischen Ausbreitungsverbandes, so liest man zwischen den Zeilen unwillkürlich heraus, daß ein gewisser Kollege dahinter steckt, der sich sagt: „Ihr müßt mich anstellen!“ Aber alle können wir doch nicht Beamte sein. Bedenkt man denn garnicht, daß bei unserer Mitgliederzahl die Anstellung von besoldeten Agitationsleitern fast unmöglich ist. Suchen wir zuerst durch innere Agitation unsere Reihen zu stärken, daß unsere Mitgliederzahl verdoppelt wird, was bei einigermaßen gutem Willen durchführbar ist, dann können wir der anderen Frage näher treten. Oder glaubt man, wenn besoldete Agitationsleiter angestellt werden, daß sich unsere Reihen gleich verdoppeln? Als die letzte Generalversammlung in Düsseldorf getagt hatte, da waren die west- und süddeutschen Kollegen des Lobes voll über den fortschrittlichen Geist, der dort gegenüber den früheren Generalversammlungen geherrscht. Als die Frage der Extrabeiträge angeschnitten wurde, da waren es gerade die süddeutschen Kollegen, die dafür eintraten, jetzt mit einem Mal kann uns nur noch eine außerordentliche Generalversammlung retten. Vor allen Dingen müssen wir darauf bedacht sein, unser Vermögen zu heben. Hierin sind sich die Stolper Kollegen dahin einig, daß die Extrabeiträge zu verwerfen sind und eine Beitragserhöhung von 5 Pf. durch eine allgemeine Mitgliederabstimmung herbeigeführt werden muß. Die Agitationsleiterfrage ist davon aber vollständig auszuscheiden.

Der Ausschuß des Ortsvereins der Tischler und Drechsler zu Stolp i. P.

### Etwas aus dem Kriegsrath.

„Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!“ Das ist im Allgemeinen die Parole der Reformen. Zur Sache selbst möchte ich Folgendes bemerken: Zu der am 19. März in Elberfeld stattgefundenen Konferenz hatte ich den Generalrath zu vertreten und zwar aus Sparsamkeitsrücksichten in Anbetracht unserer Klassenverhältnisse. Als Vertreter des Generalraths hatte ich doch die Pflicht, einen der Wahrheit entsprechenden Bericht nach Berlin zu senden, was ich — nebenbei bemerkt — als ganz selbstverständlich halte. Man sollte meinen, nachdem die Kollegen in Elberfeld ganz entrüstet waren, daß kein Beamter von Berlin anwesend war, es ist bemerkenswerth, daß der Vertreter den Generalrath der Wahrheit gemäß berichtet, aber da hatte ich die Rechnung ohne Elberfeld und Düsseldorf gemacht resp. ohne Kreil und Seinen. Der Witz ist nämlich folgender: Wer hier über Generalrath und Beamten am meisten und am besten

Schimpfen kann, der hat die meiste Sympathie der Mitglieder für sich. Den Beweis haben die Kollegen jetzt erbracht. So lange ich an der Thätigkeit der Beamten Kritik geübt habe, hatte ich das Vertrauen der Kollegen, als ich aber die Beamten und den Generalrath in Schutz nahm und das mit vollem Recht, sprach man mir sofort das Vertrauen ab. Worin liegt denn nun der Zorn jener Leute über meinen Bericht? Ja Bauer, das verstehst du nicht; die Mitglieder möchte man hinter sich haben und mit den Beamten möchte man es auch nicht verderben, darin liegt des Pudels Kern. Ich aber frage die Kollegen im Lande, ob sie damit einverstanden sind, wenn von einigen Kollegen systematisch immer und immer wieder über Generalrath und Beamten bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die schwersten Vorwürfe erhoben werden? Durch diese fortgesetzte Berührung der Mitglieder muß naturnothwendig das Vertrauen zu unserer Gewerksvereinsleitung untergraben werden. Damit soll nun nicht gesagt sein, daß ich mit allen Maßnahmen unserer Leitung einverstanden bin.

Wenn man nun mit folgenden Schlagwörtern haufiren geht: der eine Beamte ist ein Quasselkopf, der andere ein Hampelmann, der dritte kann nichts, die Beamten taugen überhaupt alle nichts mit Ausnahme von Schumacher, da sollte man doch noch gleich dabei sagen: und der Herr Kreil und Heinen. Kreil sagte, der Generalrath hat die Beitragserhöhung für sich ausgenutzt. Ich möchte doch Kreil bitten, zu sagen, welches Generalrathsmitglied von den Beiträgen überhaupt etwas erhält? Wer hat denn über die Gelder der Beitragserhöhung verfügt? Doch die Generalversammlung in Düsseldorf, oder sollte Kreil nicht mehr wissen, was er im vorigen Jahr mitbeschlossen hat?

Was die Anrempelung meiner Person in den verschiedenen Artikeln der „Eiche“ aus Elberfeld sowohl als aus Düsseldorf betrifft, so halte ich es unter meiner Würde, auch nur ein Wort darüber zu verlieren; ich würde auch nur die Durchsichtigkeit der Mache abschwächen und die bestellte Arbeit läme nicht mehr voll zur Geltung. Jeder, auch der jüngste Gewerksvereiner, steht sofort den Pferdesuß. Die Mache ist so plump und durchsichtig, daß Jeder die Absicht der Inspiratoren merkt. Den Beamtenkandidaten zur Beruhigung, daß ich auf Grund meiner Familienverhältnisse garnicht in der Lage bin, einen Beamtenposten anzunehmen, da ich an meine Scholle gebunden bin. Zu der Resolution aus Elberfeld und Düsseldorf betr. Niederlegung meines Mandats als auswärtiges Generalrathsmitglied bemerkte ich: So lange gegen mich nichts anderes vorliegt, als daß ich der Wahrheit die Ehre gab, ist es ein Hohn für die Antragsteller, von mir Derartiges zu verlangen. Dafür habe ich nur eins: Herr, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Ihnen zu Gefallen also nicht, werthe Herren von Düsseldorf und Elberfeld.

Auf Wunsch kann ich noch wahrhaftiger werden.

S o s. B r o d e r, auswärtiges Generalrathsmitglied,  
Düsseldorf.

## Differenzen in der Holzindustrie.

Seit unserer letzten Berichterstattung sind wesentliche Aenderungen im Streit der Tischler zu Augsburg und Umgegend eingetreten. Die Bemühungen des Bürgermeisters Herrn Hofrath Wolfram, eine Einigung herbeizuführen, sind zwar gescheitert, doch hatten die Verhandlungen den Erfolg, daß die Arbeitgeber unter sich uneinig wurden. Während die Scharmacher erklärten, von der 57 stündigen Arbeitszeit nicht abweichen zu können, zeigten sich die einsichtsvollen Meister bereit für dieses Jahr die 55 stündige, vom nächsten Jahre ab aber die 54 stündige Arbeitszeit einführen zu wollen. Durch diese Vorkommnisse sind die beiden Meisterkommissionen in die Brüche gegangen und dadurch den Kollegen die Möglichkeit gegeben, mit den Arbeitgebern in Einzelverhandlungen eintreten zu können. Diese wurden nun auf Grundlage der sofortigen Bewilligung der 54 stündigen Arbeitszeit geführt und hatten in vielen Fällen Erfolg, so daß mit Recht angenommen werden kann, der Streit geht seiner Beendigung entgegen. Selbstverständlich ist Bezug nach dort noch immer fernzuhalten. — Beim Streit der Berliner Modell- und Fabrik-tischler stehen die Aussichten auf baldige Beendigung nicht ganz so günstig. Bisher ist es nur möglich gewesen bei den Firmen Freund und Kappler eine Verständigung zu erzielen und die 9 1/2 stündige Arbeitszeit zu erreichen. Einige 40 Kollegen haben in diesen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen. Da ein großer Theil der Ausständigen Berlin verlassen oder in anderen Branchen Arbeit angenommen hat, so befinden sich zur Zeit nicht mehr ganz 500 im Streit. Die bisherigen, auch mit anderen Firmen in die Wege geleiteten Verhandlungen haben sich zerschlagen, doch sollen in den nächsten Tagen erneut Versuche unternommen werden. Da sich Streikbrecher bisher in nur geringer Zahl gefunden, es auch noch immer möglich war die nach auswärts vergebene Streikarbeit zurückzuweisen, so steht zu erwarten, daß sich die Arbeitgeber entgegenkommender zeigen werden. Trotz der jetzt zehnwöchentlichen Dauer des Streiks sind die Ausständigen noch immer sehr hoffnungsvoll. — Der Streit bei der Firma Rothhuser und Schulz zu Duisburg, welcher in Folge der Maßregelung eines Kollegen ausgebrochen war, ist, nachdem die Firma in eine Gesellschaft übergegangen, zu Gunsten der Arbeiter beendet. Wenn auch auf die Wiederein-

stellung des Gemäßregelten verzichtet werden mußte, so gelang es doch, nach dreistündiger Verhandlung folgende Zugeständnisse zu erhalten: 1. Zehnstündige Arbeitszeit, 2. Für Maschinen- und Dankschreiner einen Stundenlohn von 45 Pf. 3. Bei Betriebsstörung wird den Akkordarbeitern der vereinbarte Stundenlohn gezahlt. 4. Die Lohnzahlung erfolgt vor Schluß der Arbeitszeit. 5. Wurde ein aus 26 Positionen bestehender Akkordtarif abgeschlossen, welcher bei einzelnen Arbeiten eine Erhöhung des Akkordsatzes bis zu 40 % bedeutet. Am 30. Mai ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. — Die Bewegung unserer Kollegen in Langenbielau steht noch immer auf dem alten Fleck. Die Arbeitgeber haben die Forderungen rundweg abgelehnt und macht die Lohnkommission erneut Versuche, Verhandlungen anzubahnen. — Größeren Umfang hat der Streit in der Maschinenbau Aktiengesellschaft Nürnberg angenommen. Es befinden sich zur Zeit im Ausstand ungefähr 1000 Metallarbeiter und 400 Holzarbeiter. Die Forderungen derselben sind Herabsetzung der Arbeitszeit von 59 1/2 auf 57 Stunden sowie eine 10prozentige Lohnerhöhung. Die Fabrikleitung erklärt sich nur zur 58 1/2 stündigen Arbeitszeit und einer 3 bis 6prozentigen Lohnerhöhung bereit. In Folge des Ausstandes ist die Fabrik genöthigt noch weitere Entlassungen vorzunehmen. Der Aufforderung der Fabrikleitung an die Ausständigen die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls dieselben als entlassen gelten und aller Anrechte an die Pensionkasse verlustig gehen, wurde in keinem einzigen Falle Folge gegeben. Bemerkenswerth ist, daß am selben Tage, als die Arbeiter in der Nürnberger Firma in den Ausstand traten, das Werk „Augsburg“ derselben Firma freiwillig die Arbeitszeit von den bisher dort üblichen 61 Stunden auf 58 1/2 Stunden herabsetzte. Die Direktion wollte dadurch wohl einer Forderung der Arbeiter zuvorkommen.

## Aus den Ortsvereinen.

**Gleitwitz.** Auf die Tagesordnung der vom hiesigen Ortsverein der Tischler zc. einberufenen öffentlichen Versammlung stand ein Referat unseres Kollegen Schumacher - Berlin über die Frage: „Warum sind die Deutschen Gewerksvereine politisch und religiös neutral?“ Leider war der in Aussicht genommene Referent wegen seiner notwendigen Anwesenheit beim Abschluß eines Tarifvertrages für die Holzarbeiter in Preußen am Erscheinen verhindert und hielt auf Ersuchen Verbandskollege Hampel von hier das Referat. Kollege Hampel schilderte in eingehender Weise den neutralen Standpunkt, welchen die Gewerksvereine stets eingenommen haben, denn in dieser Beziehung gelte für die Mitglieder immer noch der alte Satz: Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist, gebet aber auch dem Arbeiter das, was nothwendig ist, damit er und seine Familie in einer menschenwürdigen, den jetzigen Kulturverhältnissen entsprechenden Weise existiren kann. Die Religion ist eine Sache des Gemüths und des Gewissens und sollte viel höher stehen als daß sie in den Kampf und den Strudel des Alltagslebens hineingezogen wird. Auch in politischer Beziehung ist den Gewerksvereinen nicht vorgeschrieben, welcher politischen Partei oder Richtung sie anzugehören haben, denn der Gewerksverein ist eine rein berufliche, wirtschaftliche Vereinigung und bezweckt nur die Hebung der sittlichen und materiellen Verhältnisse des Arbeiterstandes. Referent beleuchtete sodann die Schreibweise der „Oberschlesischen Volksstimme“, eines katholischen Blattes, welches sich fortwährend in gehässiger Weise über die Gewerksvereine ausläßt, dieselbe als eine politische und auch religionsfeindliche Organisation hinzustellen und bei der Arbeiterschaft zu verdächtigen sucht. Das Bemühen, in dieser Weise für die katholischen Arbeitervereine zu agitiren, habe den Erfolg, daß nur Zwistigkeit und Uneinigkeit unter die Arbeiterschaft gebracht wird. — Nach beendetem Vortrag fand eine rege Diskussion statt, an welcher fast alle Vertreter der hierorts bestehenden Arbeiterorganisationen Theilnahmen. Ein Herr vom katholischen Arbeiterverein nahm die „Oberschlesische Volksstimme“ in Schutz, indem er behauptete, die vom Referenten erwähnten Artikel seien nur ein Nachdruck aus einem sozialdemokratischen Blatt. Dies wurde ihm aber vom Referenten derb heimgegeben, welcher erklärte, daß es um so schändlicher ist, wenn ein katholisches Blatt solche Heterereien nachdruckt, wo bleibt denn da der religiöse Gedanke und die christliche Nächstenliebe, die doch von den christlichen Organisationen immer in den Vordergrund geschoben wird? Nachdem noch ein weiterer reger Meinungsaustausch stattgefunden und alle bisherigen Streitigkeiten für beigelegt erklärt wurden, gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die heute, am 29. Mai in Gleitwitz tagende öffentliche Versammlung des Gewerksvereins der Deutschen Tischler und verw. Berufsgenossen erklärt im Interesse der Hebung der allgemeinen Lage der Arbeiter ein einheitliches Zusammenarbeiten aller Organisationen für nothwendig, empfiehlt, den Streit untereinander zu unterlassen, und wenn auch in verschiedenen Vereinigungen getrennt, sich doch immer als Arbeiter zu fühlen und demgemäß zu handeln.“

Der Referent ermahnt nochmals zu reger Agitation und Heranziehung der jetzt noch jeder Organisation fernstehenden Kollegen, worauf Schluß der Versammlung eintrat.

J. A.: A. R o t h e r, Sekretär.

**Dortmund.** In unserer gut besuchten Versammlung am 13. Mai wurde nach Erledigung des geschäftlichen Theils der Antrag des Ausschusses, den Sozialzuschlag von 5 auf 10 Pf. pro Woche zu erhöhen, einstimmig angenommen. Die Erhöhung tritt sofort in Kraft. Ferner fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Die Versammlung erklärt sich ganz entschieden gegen die vorgeschlagene Aenderung des Kopfes der „Eiche“ und ersucht den Generalrath, den Antrag Berlin (Königsf.) abzulehnen. Der durch diese Aenderung freierwerdende Raum kann auch durch theilweise Verkleinerung des Druckes leicht gewonnen werden. Die Sekretäre werden ersucht, ihre Berichte kurz zu fassen, um nicht langweilig zu werden.“

Unsere nächste Versammlung findet des Pfingstfestes wegen acht Tage später, also am 17. Juni statt. G. W i k m a n n.

**Kattowitz.** In der am 27. Mai stattgehabten öffentlichen Versammlung des Ortsvereins der Tischler hieselbst referirte Bureaubeamter Schumacher-Berlin über das Thema: „Neutrale- oder Tendenz-Gewerkschaften“. In der Neuzeit mache sich, so führt Redner nach einem Bericht im „Oberchl. Tageblatt“ aus, überall in der Arbeiterbewegung ein reges Leben geltend. Die Konsumvereine thatigsten sich, indem sie den Verdienst dritter ausschalteten und ihn dafür unter ihre Mitglieder vertheilten. Andere Vereine suchten Wohnungen zu bauen, die den sanitären Anforderungen entsprächen. Die Presse belehre bereits in den entlegensten Winkeln des Reiches die Arbeiterkreise über die Lebensverhältnisse und die Nothwendigkeit, daß sie sich zu Organisationen zusammenschließen müßten, um günstigere Lebensbedingungen zu erreichen. Bei großen Aussperrungen und Streiks habe es sich gezeigt, was Organisationen gegenüber den nichtorganisirten Arbeitern zu Wege bringen. Die Vergnügungssucht aber müsse beiseite geschoben, die Arbeiterschaft müsse zum Denken angehalten werden, daß sie den Ernst der Sachlage und die Aufgabe der Organisationen verstehen lerne. Hauptsächlich 3 Organisationen kämen in Betracht: die freien Gewerkschaften, die Deutschen Gewerkvereine und die christlichen Gewerkschaften. Die Deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) beschäftigen sich nur mit der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter und dulden innerhalb ihrer Organisation keine Sonderinteressen, wie Politik und Religion. Sie betrachten die Arbeiterfrage als eine rein wirtschaftliche, Neutralität sei ihr erstes Prinzip. Die besten Erfolge in dieser Richtung zeigen sich in England, wo bald die konservative, bald die liberale Partei am Staatsruder die Oberhand gewinne; jede der beiden Parteien suche vor der Wahl die Gunst der neutralen Gewerkvereine zu gewinnen. In Deutschland aber seien nicht 2 Parteien, sondern ein ganzes Duzend zu finden, die vor der Wahl arbeiterfreundlich scheinen, nach der Wahl das reine Gegenteil sind. Der größte Prozentsatz, 90 Prozent, sei bei den Buchdruckern organisiert. In keinem anderen Berufe sei ein derartig hoher Prozentsatz von Organisirten. Der Buchdrucker-Verband sei auch nach schwerem Kampf durch Einführung des Tarifvertrages, der die Interessen sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer regelt, am weitesten gekommen. Er sei vorbildlich den übrigen Berufen. Die Deutschen Gewerkvereine sind 1866 auf neutralem Boden gegründet worden. Jeder, ob Jude oder Christ, habe für sich selbst zu sorgen, für jeden sei die Bedürfnisfrage in den Lebensverhältnissen an einem Orte die gleiche. In Kattowitz seien Lebensmittel und Wohnungen so theuer, wie in einer Großstadt. Einen dementsprechenden Arbeitsverdienst zu erlangen, sei die Aufgabe der organisierten Arbeiter in den Gewerkvereinen. Es sei im Interesse der Arbeitgeber, daß der Arbeiter seine Arbeit verstehe. Dafür wolle aber auch der Arbeiter einen Lohn haben, von dem er leben könne. Wo das nicht der Fall sei, müßten bessere Bedingungen durch einen harten wirtschaftlichen Kampf erstrebt werden. In dem letzten Bergarbeiterstreik mußte alle Uneinigkeit verschwinden, in festem Zusammenhalten kämpfte jeder, wenn auch nicht mit dem erhofften Erfolge. In politischen Organisationen sei die Politik nicht imstande gewesen, die Arbeiter zu einen. In der Arbeiterschaft seien die politischen Ansichten verschieden. Aber der Konkurrenzneid sei es hauptsächlich, der die Arbeiter entzweie. Die lachenden Dritten seien dann die Arbeitgeber. Von der Vergesehnovelle sei nur eine Skarrikatur übrig geblieben, deren Annahme den Arbeitern keinen namhaften Gewinn mehr bringen könne. So mancher Großindustrielle habe sein Reichstagsmandat bei der Vergesehnovelle verwerthet. (Zwischenruf: à la Volk.) Kaiser Wilhelm II. habe nach dem Februarerlaß gesagt, die Arbeiterschaft müsse einen gleichberechtigten Faktor mit den übrigen Gesellschaftsklassen bilden. In der Praxis aber sei nichts davon zu merken. In den meisten Fällen jedoch trage die Arbeiterschaft selbst zu den schlechten Verhältnissen bei. Die „billigen Arbeiter“ drückten die Lohnpreise herunter. Sie nähmen sich in der Akkordarbeit keine Zeit zum Essen, gäben den letzten Schweißtropfen und ihre Gesundheit hin, um mehr zu verdienen, und erreichten dadurch nur, daß die Lohnrate niedriger werde. Ein Zusammenhalten und Zusammenarbeiten sei in der Arbeiterschaft aber sehr nöthig. Ein weiterer Krebschaden seien die Ueberstunden. Nicht der größere Verdienst sollte die Arbeiter zu verlängerter Arbeitszeit bestimmen. Sie sollten vielmehr bestrebt sein, daß mehr Kollegen in den Betrieben beschäftigt würden. Die Zeit, die sie an Ueberstunden verbrauchen, könnten sie viel nöthiger zu ihrer geistigen Ausbildung verwenden. Durch die überlange Arbeit werde der Geist getödtet, ermüdet gingen die Arbeiter schlafen und verlernten mit der Zeit noch das Wenige, das sie in der Elementarschule gelernt. Ein betrübendes Beispiel dafür erbrächten die Kanalarbeiter der Rheinlande; in den Aneipen seien sie wohl zu

finden, aber kaum einer von 50 lese eine Zeitung. Es sei Erfahrung, daß der Arbeitgeber mit intelligenten Leuten bedeutend mehr leistet, als mit denen, die auf einer niedrigeren Bildungsstufe stehen. Die nicht organisirten Arbeiter könnten ihre Intelligenz nicht in dem Maße verwerthen, wie die organisirten. Volkswohlstand sei gleichbedeutend mit Aufbesserung der Lage der Arbeiter, Staat und Regierung hätten ein Interesse daran. So mancher intelligente Mensch in Arbeiterkreisen könne seine Intelligenz nicht verwerthen, während manchem wenig befähigten der Geldsack des Vaters zu einer einflussreichen Stellung verhilft. Die Aufbesserung der Lohnverhältnisse und die Hebung der Bildung unter den Arbeitern, schloß Redner seinen interessanten Vortrag, seien die hauptsächlichsten Aufgaben der Gewerkvereine. — In der folgenden Diskussion bemerkte Verbandskollege G r i e s e, daß der Redner wohl im Sinne Aller gesprochen habe, wenn er von dem Gedanken ausgegangen sei, daß es gleichgültig sei, welcher politischen oder religiösen Anschauung einer innerhalb einer Organisation huldigt. Man müsse bestrebt sein, die nichtorganisirten Kollegen zu gewinnen. Der Arbeiter solle ein selbstbewußter Faktor sein und nach Gleichberechtigung streben. Die meisten betrachteten die Organisation als die melkende Kuh, der Idealsandpunkt gehe ihnen verloren. Der Bruderkampf gegen andere Organisationen sei zu vermeiden. Ein Beispiel sollten uns die blühenden neutralen Gewerkschaften in England und Amerika sein, die den Deutschen, dem Volk der Dichter und Dichter, in dieser Hinsicht weit vorausgeeilt sind. Bureaubeamter Schumacher bemerkte, daß die Versammlung nicht stärker besucht sei, liege wohl an der Rückständigkeit der hiesigen Verhältnisse. So bedürftiglos wie möglich zu sein, sei keine Fierde, hinterher komme die Erkenntniß als hintender Bote zu spät. Durch die Organisation muß den unsauberen Elementen das Handwerk gelegt werden. Bedauerlich sei die Interesselossigkeit an der Organisation und erste Pflicht dieser sei es, die Indifferenten aus dem Schlaf zu rütteln. Folgende, während der Diskussion eingegangene Resolution:

„Die heut im Gesellschaftshause tagende öffentliche Gewerkvereinsversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Referenten einverstanden und betrachtet es für dringend notwendig, daß alle Arbeiter im eigenen Interesse einer neutralen Organisation, wie die Deutschen Gewerkvereine es sind, angehören oder sich dieser anzuschließen haben“

wurde gegen einige Stimmen vom christlichen Verband angenommen. Zu wünschen und hoffen wäre es, daß die Kollegen für die Folge sich bei derartigen Versammlungen reger und vollzähliger betheiligen würden. A. A l b r e c h t.

**Langenöls.** Der hiesige Ortsverein der Tischler und verwandten Berufsgeoffenen hielt am Sonnabend, den 27. Mai im Gasthof „Glückauf“ eine öffentliche Gewerkvereinsversammlung ab, für welche Verbandssekretär Genosse Emil Plavon (Berlin) als Referent gewonnen war. Anlaß zu dieser Versammlung gaben die in letzter Zeit wieder auftretenden Reibereien der freien Gewerkschaften und eine unlängst in der hiesigen Brauerei stattgefundene öffentliche Hilfsarbeiter-Versammlung, in welcher der Gauleiter dieses Verbandes in seinem Schlusswort die Gewerkvereine in brutalster Weise angriff, sie nicht nur des Verraths bezichtigte, sondern ihnen auch die Existenzberechtigung absprach, da die Gewerkvereine auf einer ungesunden Basis gegründet seien. Hierdurch sah sich der hiesige Ortsverein gezwungen, zur Abwehr obige Versammlung einzuberufen. Bei gut besetztem Saal — es waren zur Hälfte Gewerkvereiner, zur Hälfte Verbändler anwesend, auch Gäste aus Lauban und Greiffenberg waren unserer Einladung gefolgt — eröffnete der Vorsitzende unseres Ortsvereins die Versammlung mit Bekanntgabe der Tagesordnung und erteilte sodann Genossen Plavon das Wort. Zu Anfang seines Vortrages zeigt Referent, wohin der gegenseitige Kampf der Organisationen führt. Durch diese Bekämpfung untereinander schädigen die Arbeiter ihre eigenen Interessen und liefern sich so selbst den Arbeitgebern in die Hände. Der Grund dieses Zwiespaltes liegt nicht im Sinne und Willen des Arbeiters, sondern wird von den Führern großgezogen und genährt. Die Versammlung wird recht stürmisch, als Redner die Zeitungsartikel, durch welche die Gewerkvereine heruntergemacht und verächtigt werden, scharf kritisiert. Die Urheber dieser Artikel seien leider nie zu finden, trotzdem die Presse der freien Gewerkschaften ihre Verbreitung besorgt. Wenn die Verfasser aber einmal gestellt werden, dann können sie den Beweis für ihre Behauptungen nicht erbringen. Sodann geht Referent näher auf den Weikensfelder Streit ein und liefert den Beweis, daß die gegnerischen Angriffe jeder Begründung entbehren. Durch die Wahrheiten, welche Redner den Anhängern der freien Gewerkschaften bei dieser Gelegenheit sagt, entsteht große Unruhe bei den Verbändlern, und Aufse wie Quatsch, Lügen, Schwindel u. s. w. beweisen, in welcher Aufregung sich diese Herren befanden. Es werden verschiedene Vorkommnisse angeführt, welche beweisen, daß gerade auf gegnerischer Seite Verräther zu suchen sind. Ganz besonders zeigt dies ein Brief, welcher vom Metallarbeiterverbande ausgeht. In diesem Schreiben werden die Arbeitgeber ersucht, mit ihnen Tarifverträge abzuschließen, trotzdem sich noch Tausende von anderen Organisationen im Streit befinden. Dieser Brief wurde später vom Arbeitgeberbund der Gewerkvereinsleitung vorgelegt und erhielt diese auch eine Kopie davon. Dem Gewerkverein wird nachgesagt, er habe kein Geld mehr; wie stand denn aber die Sache beim Berliner Gürtlerstreik im Jahre 1903? Damals wurde der Streit mit der 10. Woche abgebrochen, Gelder mußten andermwärts beschafft werden und waren die Herren thatsächlich am Bankrott angelangt, denn nach der Abrechnung 1903 waren noch 50 000 Mk. zurückzuzahlen. Vom Gürtler-

streik 1904 fehlt die Abrechnung überhaupt noch. Auch der „Vorwärts“, welches doch das tonangebende Blatt der „Zielbewußten“ ist, berichtet Streikbrecherarbeit, indem es Arbeiter für Firmen sucht, welche sich im Streik befinden. Die Versammlung wird immer stürmischer, so daß erst wieder Ruhe hergestellt werden muß. Wie weit der Völkerverband Nürnberg noch zurück ist, wird bewiesen dadurch, daß ein Antrag, welcher die Herabsetzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden verlangt, abgelehnt wurde. Auch die Maurer Hamburgs werden vom Redner als Beweis hingestellt, daß das, was die Gegner uns in die Schuhe schieben wollen, erst recht bei ihnen geschieht. Dann geht Redner auf die Organisationen selbst ein und giebt ein klares Bild, woran es liegt, daß noch so viele Arbeiter den Organisationen fernstehen und bedauern nochmals den Zwiespielt unter den Arbeitern, der die eigenen Kräfte gegenseitig aufreibt. Lebhafter Beifall lohnte den 2 1/2 stündigen Vortrag. Hierauf wird die Versammlung 5 Minuten vertagt. Nach Wiedereröffnung wird in die Diskussion eingetreten und erhält zunächst Herr Stolpe (Görlitz) das Wort, den sich der Verband hatte kommen lassen, entweder um die Versammlung zu verschönern oder weil sich der Verband nicht sicher genug fühlte. In der Diskussion wurde das Bestere vermutet. Herr Stolpe erklärte, daß der Vortrag nicht nach seinem Geschmack wäre, es sei nicht Saft noch Kraft darin, auch gefallen ihm die starken Kraftworte nicht. Als Stolpe dann zur Besprechung des Vortrages selbst kommt, sind es nur die Ausführungen Klavon's über den Weikensfelder Streik, welche er auf seine bekannte Art zu widerlegen sucht. Auch bei einer abfälligen Kritik über die Düsseldorf Generalversammlung darf es nicht an einigen Ausschmückungen fehlen. Schließlich hält er dem Referenten vor, er habe bloß Del auf die erregten Gemüther gießen wollen, kann aber nicht umhin, dasselbe zu thun. An der weiteren Diskussion beteiligte sich unsererseits Kollege Kenner, welcher die Bemerkungen Stolpe's über die Düsseldorf Generalversammlung zurückweist und das Betragen der Verbändler am Orte einer scharfen, aber gerechten Kritik unterzieht. Da die Verbändler nicht im Stande waren, die Ausführungen Kenner's zu widerlegen, so mußte sich dieser schon gefallen lassen, aus der Mitte der Versammlung mit nicht gerade sehr schmeichelhaften Zurufen überschüttet zu werden. Einige Verbändler konnten garnicht begreifen, mit welchem Recht der Ortsverein diese Versammlung veranstaltet hat und versuchten, den guten Eindruck, welchen der Vortrag des Kollegen Klavon hinterlassen, durch etliche Schimpfereien zu verwischen. Auch das kürzlich von uns ausgeschlossene Mitglied *W o i d* suchte den Befähigungsnachweis als Gewerkeinstöbler beizubringen und entsprach sein Auftreten ganz den Erfahrungen, welche wir mit diesem Herrn gemacht haben. Dem Verband können wir nur aufrichtig zu dieser neuesten Eroberung gratulieren. In seinem Schlußwort geht der Referent auf sämtliche in der Diskussion berührten Punkte ein und widerlegt besonders die Ausführungen des Herrn Stolpe, welcher auch den Revers erwähnt hatte. Als der Revers bestand, war es nicht richtig und jetzt, wo er abgeschafft, ist es auch nicht richtig, also wie es auch gemacht wird, nach der Meinung der freien Gewerkschaftler ist es eben falsch. Referent fordert alsdann noch zur regen Agitation auf und ermuntert die Mitglieder, festzuhalten an unserer Organisation und sich nicht durch bloße Redensarten blenden zu lassen. Hierauf Schluß der Versammlung um 1/2 2 Uhr Nachts. Wir sagen auch an dieser Stelle dem Verbands-genossen Klavon unseren besten Dank. — Die hiesige Volkszeitung ist der Ansicht, daß dieser Vortrag besser ungehalten geblieben wäre. Wir glauben ihr aufs Wort, denn dann würden die vom Referenten beleuchteten Sachen eben geheim bleiben. So aber kommen die Schliche der Gegner ans Tageslicht und die Mitglieder erhalten Aufklärung.

G. D r e s c h e r, Schriftführer.

**Warmbrunn.** „Warum organisieren wir uns“, lautete das Thema, über welches unser Agitationsleiter Kollege Kenner in einer am 13. Mai stattgehabten, gut besuchten Versammlung des Ortsvereins der Tischler referierte. Nachdem die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt und unser Vorsitzender Kollege *B a n t k e* mit der Vertretung unseres Ortsvereins auf der nach Görlitz einberufenen Bezirksversammlung beauftragt war, erhielt Kollege Kenner das Wort. Redner giebt zunächst eine genaue Schilderung der Ursachen, des Beginns und des Verlaufs des Weikensfelder Schuhmacherstreiks und weist nach, daß die von den Verbändlern jetzt gegen den Gewerkeverein erhobenen Vorwürfe und Verleumdungen nur geschehen, um ihre eigene Verrätherei zu beschönigen und im Trüben zu fischen. Leider stehe die Zahl der organisierten Arbeiter gegenüber der in den Arbeitgeberverbänden vereinigten Unternehmern verhältnismäßig nach noch sehr weit zurück, und auch in den Massenverhältnissen stehen die Arbeiterverbände dem Unternehmertum noch machtlos gegenüber. Pflicht aller derer, welche die Organisation als notwendig und nützlich anerkannt haben, sei es deshalb, durch fleißige Benutzung der Gewerkevereinspresse und Literatur sich auf volkswirtschaftlichem Gebiete immer mehr Wissen anzueignen um befähigt zu sein in die Debatte eingreifen und neue Mitglieder werben zu können. Längere Zeit verweilte Redner bei der Frage der besoldeten Agitationsleiter und des Werkstattvertrauensmännersystems. Das Bestere einzuführen halte er nicht für schwierig, weil besondere Kosten dadurch ja nicht entstehen, durch Einführung derselben sei es aber möglich in ganz anderer erfolgreicherer Weise Agitation treiben zu können, als wie dies jetzt möglich. Auch die Anstellung besoldeter Agitationsleiter hält Redner für notwendig und empfiehlt deshalb die Begründung von Lokalkassen, deren Ertrag nicht nur der Agitation dienen können, sondern

auch zur Unterstützung streikender noch nicht bezugsberechtigter Kollegen verwandt werden könnte. Auch der Hinweis des Referenten auf die Frauenbewegung innerhalb unseres Verbandes und die Klarlegung über Zweck und Ziele des Frauengewerkevereins fanden lebhaften Beifall der Versammlung. Die sich anschließende Diskussion bedeutete eine scharfe Kritik der Lage der hiesigen Holzarbeiter. Die gedrückte Lage der Kollegen mache diese auch zu stumpfsinnig, die Versammlungen zu besuchen und gerade die, welche es am meisten angehe, bleibe den Veranstaltungen fern. Aber auch die Agitation des hiesigen Holzarbeiterverbandes fand eine scharfe Beurteilung. Als verwerflich wurde das Auftreten eines Verbändlers bezeichnet, welcher seine Stellung als Meister dazu mißbraucht, auf die ihm unterstellten Kollegen so lange einzuwirken und diese zu drangsalieren, bis sich diese dem Verbands angegeschlossen haben. Außerdem ist die Verwaltung des Verbandes auch eifrig bemüht immer neue Arbeiter unter den verlockendsten Versprechungen nach hier zu ziehen, wenn dieselben auch manchmal arge Enttäuschungen erleben. Unter diesen Umständen hält es schwer sowohl Mitglieder für uns zu gewinnen, wie auch an eine Verbesserung der Verhältnisse zu denken. Aus diesen Gründen bleiben auch viele Kollegen der Organisation fern, und wollen für eine aussichtslose Sache keine Opfer bringen. Im Schlußwort ermahnt Kollege Kenner in martigen Worten fest an der Gewerkevereinsache zu halten, sich nicht einschüchtern zu lassen, sondern bestrebt sein, die Unorganisierten über Zweck und Ziele des Gewerkevereins aufzuklären und dem Ortsverein mehr und mehr Mitglieder zuzuführen. Vorsitzender *B a n t k e* dankte im Namen des Vereins dem Kollegen Kenner für seinen lehrreichen Vortrag und wünschte ein baldiges Wiedersehen. Im Verschiedenen wurde die Abhaltung eines Spazierganges besprochen. Es wurde von verschiedenen Kollegen darüber debattiert und beschlossen, mit den Kollegen vom Fabrik- und Handarbeitergewerkeverein in Petersdorf im Riesengebirge zusammen zu kommen und einige gemüthliche Stunden zu verleben. Hierauf wurde die Versammlung gegen 11 1/2 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

Z. A.: Richard Kramer, Sekretär.

Die Herren Korrespondenten unserer „Eiche“ ersuchen wir hiermit ebenso höflichst als dringend, nicht nur bei allen Manuscripten, welche größere Artikel und Berichte umfassen, das dazu verwendete Papier nur auf einer Seite zu beschreiben und auf dieser einen Rand frei zu lassen, sondern dieselben auch so zeitig abzusenden, daß dieselben bis spätestens **Montags Mittags** zu Händen der Redaktion, Berlin N. O. 55, Greifswalderstr. 221/223 gelangen. Für Inserate, Versammlungsanzeigen oder ähnliche dringende Mittheilungen ist der späteste Termin **Dienstag Mittag**. Diese Termine müssen unbedingt inne gehalten werden, wenn das Eingefandte noch für die am darauf folgenden Freitag erscheinende Nummer der „Eiche“ Verwendung finden soll.

Die Redaktion.

## Ämtlicher Theil.

Aus der 49. Bureau Sitzung vom 5. Juni 1905.

Die Wahlen eines Kassirers in Halle, eines Vorsitzenden in Kahl, eines Vorsitzenden, Kassirers und Sekretärs in Kempten werden im Namen des Generalraths bezw. Vorstandes bestätigt.

Zu streichen ist Mitglied 6121 *S c h m ö l z* - Naumburg.

Die Stundung der Beiträge ist dem Mitgliede 4587 *B e d* - Nürnberg I von der 18. Woche bis zur statutarischen Frist bewilligt. Nach Ablauf ist ein Restbeitrag sowie der auf die Woche fallende Extrabeitrag mit dem ordentlichen wöchentlichen Beitrag zu zahlen.

Von der Meldung des auf ärztliche Anordnung erfolgten Domizilwechsels des Mitgliedes 3943 *S c h n e r* - Leipzig-Vindenu nach Flöha im Erzgebirge ist genehmigend Kenntnis genommen.

Uebersiedelungsbeihilfe ist bewilligt an: 509 *K u b i z* - Stolp bis Nummelsburg für 58 M., dem Mitgliede Reiseunterstützung, wenn noch nicht erhalten, 1,45 M., für die Frau 1,16 M., das Kind 0,58 M., Beihilfe zur Ueberführung der Wirtschaft 10 M., in Summa 13,19 M.

Streikunterstützung, pro Arbeitstag 2 M., erhalten: 10 323 *W e n t h e n* v. 22. bis einschl. 29. 5.; — 7894 *J e n a* v. 23. 5.; — 4598 und 7520 *N ü r n b e r g* I v. 21. 5. — Antrag 3932 *L e i p z i g* - *V i n d e n a u* wird vertagt, bis ein ausgefertigtes Formular und bestimmte Angaben, an welchen Tagen das Mitglied nicht arbeitete, vorliegen. — Da für 1877 *D r e s d e n* kein Antragsformular, nur eine Anzeige vom 22. Mai vorliegt, daß derselbe am 18. Mai in einen Abwehrstreik hineingezogen wurde, kann über Bezug der Unterstützung nicht verhandelt werden. — Auch für 14 713 *P a s s a u* wird Antragsformular erwartet.

Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,50 M., erhalten: 263 *H u b e r t* - *B e r l i n* (Erster) v. 6. 6. mit Einrechnung der seit Januar erhaltenen Unterstützung; — 9237 *S p ö r k e* - *D r.* - *B i e s c h e n* v. 5. 6. mit Einrechnung der seit Januar erhaltenen Unterstützung;

— 13042 Steinhardt-Erfurt wird wegen ungenügender Begründung verlagert; — 10636 Zuger-Görlitz v. 2. 6.; — 11892 A. v. d. Volk-Rathenow v. 5. 6.; — 1123 Adamzick-Stettin-Bredow v. 22. 5.; — 2208 Waller-Erlangen weitere Aufklärung notwendig; — 14939 Zink-Schmölln wegen nicht erreichter Wartezeit nicht verhandlungsfähig. — Die Ablehnung des Arbeitslosen-antrages 4019 Kaczmarek-Viegnitz wird trotz des Schreibens desselben auf Grund des § 5a aufrecht erhalten.

**In Arbeit:** 12036 Gasse-Berlin (West) am 25. 5.; — 6989 Rohr-Elbing am 29. 5. durch Abreise; — 4448 Köhler-Neustadt am 30. 5.; — 12458 Kammeler-Halle am 1. 6.; — 6203 Wollschläger-Thorn am 29. 5. ausgesteuert.

**Nach Streif:** Augsburg 13614 am 5. 6., 120, 11363, 11377, 18108, 16160, 18531 am 29. 5. — Berlin (Nord) 879 am 29. 5. und 915 am 23. 5.

**M. Bahlke,**  
Vorsitzender.

**W. Zielke,**  
Schatzmeister.

**P. Wambach,**  
Generalsekretär.

### Zur Beachtung.

Die geehrten Ausschüsse, insbesondere die Herren Kassierer, werden hiermit **dringend** ersucht, Nachstehendes **sehr genau** zu beachten bezw. zur Erledigung zu bringen:

1. Zunächst ist seitens unserer Kassierer genau darauf zu achten, daß bei Anmeldung neu eintretender Mitglieder die **Aufnahmekarte** in ihrem **zutreffenden Vordruck** vollständig, auch von dem Kassierer und dem Mitglied **unterschieden**, ausgefertigt und demnächst **sofort** dem Bureau eingeschickt wird; unvollständig ausgefertigte oder nicht unterschriebene Karten werden auf Kosten des Einsenders zurückgeschickt.
2. **Nach Aufnahme** durch den Generalrath bezw. Vorstand erhält das Mitglied die **Stammrollennummer**, die alle Monate durch Veröffentlichung in der „**Ämtlichen Beilage**“ zur „**Eiche**“ bekannt gegeben wird. Bis zum Erscheinen dieser Beilage ist das Mitglied unter **seinem Namen** zu führen. Ungleiches werden auch die gemeldeten **Uebersiedelungen** sowie **Streichungen**, bei letzteren jedoch nur die Nummer des Mitgliedes, veröffentlicht.
3. Tritt ein Mitglied nachträglich der Krankenkasse oder der Begräbniskasse bei (bezw. seine Frau oder Töchter), so ist eine **neue Aufnahmekarte** auszufertigen und dem betreffenden Mitgliede zur Untersuchung durch den Arzt auszuhändigen, jedoch darf unter keinen Umständen die bisher schon erhaltene **Nummer** des Mitgliedes, wie es leider noch vielfach von einzelnen Kassierern geschieht, **vergessen werden**. **Ueberhaupt** ist bei allen Meldungen, die einzelnen Mitglieder betreffend, **jederzeit** die Buchnummer anzugeben, um unnütze **Zeit** und **Porto** zu vermeiden.
4. Den mehrfachen Anfragen, welche Woche bei neu Eintretenden Kollegen die erste Zahlwoche ist, zur Antwort, daß stets die Woche, vom vorhergehenden Sonnabend gerechnet, in welcher die Aufnahme am Orte erfolgt, gilt.
5. Alle Herren Ortskassierer sind ersucht, vor Auszahlung von Wander- und Reiseunterstützung unter Beachtung des diesbezüglichen Reglements genau zu prüfen, ob eine **Verrechnung** zur Empfangnahme der betreffenden Unterstützung vorliegt; ferner sei ganz besonders auf den **Schlussatz** des § 11 des Unterstützungs-Reglements aufmerksam gemacht, nach welchem jeder Kassierer verpflichtet ist, die gezahlten Unterstützungen im Quittungsbuch des Empfängers unter der am Schluss der Quittungstabellen befindlichen „**Nachweisung**“ zu vermerken. Für zu Unrecht gezahlte Unterstützungen wird für die Folge der schuldige Kassierer in Anspruch genommen werden.

Für jedes Mitglied der Ausschüsse unserer Ortsvereine liegt dieser Nr. 23 der „**Eiche**“ die „**Ämtliche Beilage**“ bei, enthaltend die Nummern der eingetretenen als auch gestrichenen Mitglieder. Jedem Ausschussmitgliede ist ein Exemplar **sofort** einzuhändigen.  
**Das Bureau.**

### Bekanntmachung.

Trotz der dringenden Aufforderung in Nr. 21 der „**Eiche**“ haben sich die Kassierer der Ortsvereine Düsseldorf, Hirschberg, Jüsterburg, Kemscheid, Rothenthal, Weiskensfeld und Kauerndorf noch nicht gemüßigt gesehen, den Abschluß nebst Geldsendung pro **Monat April** einzusenden.

Es werden deshalb die Vorsitzenden dieser Ortsvereine nochmals ersucht, für die **sofortige** Absendung des Gewünschten Sorge zu tragen. Der Ortsverein Freiburg ist in Nr. 21 der „**Eiche**“ irrtümlich veröffentlicht worden.

Berlin, den 6. Juni 1905.

**W. Zielke,** Schatzmeister.

### Zur Anshilfe

haben folgende Verwaltungsstellen in der Zeit vom 1. Mai bis einschließlich den 31. Mai 1905 erhalten:

a) **Gewerbverein:** Augsburg 1600, — Berlin III 270, — Berlin V 270, — Berlin VII 1680, — Bocholt 45, — Brandenburg 30, — Dortmund 30, — Duisburg 200, — Eisenach 35, — Finsterwalde 110, — Hamburg 50, — Jüsterburg 15, — Langenbielau 40, — Leipzig-Ost 256, — Ptersee 255, — Schleuditz 60, — Pr.-Stargard 60, — Thorn 30, — Weiskensfeld 30 Mt.

b) **Zuschußkaffe:** Berlin I 75, — Berlin III 30, — Breslau II 75, — Friedeshütte 15, — Greifswald 20, — Kalk 30, — Königsberg 105, — L.-Vindenau 75, — Pissa 47, — Memel 14, — Ptersee 10, — Raitbor 70, — Schleuditz 30, — Stahfurt 30, — Weiskensfeld 40 Mt.

c) **Begräbniskaffe:** Berlin I 20, — Rigidorf 75 Mt.

Berlin, den 31. Mai 1905.

**W. Zielke,** Schatzmeister.

### Quittungs-Tabelle

über eingesandte Gelder von Mitgliedern der Hauptkasse für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Mai 1905.

(Für den Gewerbeverein gelten die ersten, für die Zuschuß-**Krankenkasse** bezw. **Gewerbvereins-Begräbniskasse** die in (—) beigefügten Zahlen.)

Bullf-Tempelhof 1,00 (2,85—1,00) sowie 5 Extrabeiträge, —  
 Bentler-Solingen 0,80 (1,80—0,52) sowie 5 Extrabtr., —  
 Demanowski-  
 Tarpfen 5 Extrabtr., —  
 Brieskorn-Ratel 1,00 (1,65), —  
 Barisch-  
 Wöhlau 2,00 sowie 2 Extrabtr., —  
 Scholl-Grünstadt 0,80 (1,80) sowie 4 Extrabtr., —  
 Stammer-Stiel 1,20 (3,42) sowie ein Extrabtr., —  
 Stiglmaier-Weingarten 1,00 (2,25—0,50), Holzmann-Röbelheim 2,20 (4,95—0,88) sowie 5 Extrabtr., —  
 Hindel-Zinten 1,20 (2,70—0,30) sowie 4 Extrabtr., —  
 Kunze-Viebrich 1,80 (5,13—0,45) sowie 4 Extrabtr., —  
 W. Jauß-Dahsenfurt 0,80 (1,80) sowie 5 Extrabtr., —  
 Aug. Jauß-Dahsenfurt 1,80 (4,05) sowie 5 Extrabtr., —  
 Ad. Jauß-Dahsenfurt 1,80 sowie 5 Extrabtr., —  
 van de Vahn-Meckarsulm 1,00 (2,25), —  
 Helb-Meckarsulm 1,00 (2,25), —  
 Diederich-Schiffmühle 0,80 (1,80—0,20) sowie 2 Extrabtr., —  
 Guske-Birmasens 1,00 (1,65) sowie 5 Extrabtr., —  
 Albrecht-Langenau 1,80 (4,05), —  
 Haas-Eberbach 1,40 (3,15) sowie 2 Extrabtr., —  
 Emich-Oberramstadt 1,60 sowie ein Extrabtr., —  
 Pfisch-Meckarsulm 1,00 (2,25), —  
 Deutschen-dorf-Gaarden 2 Extrabtr., —  
 Ludwig-Torgelow 2,40 sowie 3 Extrabeiträge, —  
 Dietrich-Viehla 2,00 (1,80), —  
 Drechsel-Ostheim 1,60 sowie 5 Extrabtr., —  
 Jagodzinski-Dels 1,20, —  
 Seemann-Reichenau 1,00 (2,25), —  
 Storz-Arnswalde 1,60 sowie 4 Extrabtr., —  
 Antkowiak-Deffau 1,80 sowie 4 Extrabtr., —  
 Beckmann-Greifenberg 1,20 (1,98) sowie 5 Extrabtr., —  
 Klimed-Greifenberg 1,20 (1,98) sowie 5 Extrabtr., —  
 Sell-Buchholz 2,00 (4,50) sowie 5 Extrabtr., —  
 Viedste-Pr.-Holland 1,20 sowie 2 Extrabtr., —  
 Rodzumeit-Pr.-Holland 1,20 sowie 2 Extrabtr., —  
 Speppulat-Pr.-Holland 1,20 sowie 2 Extrabtr., —  
 Anrecht-Göppingen 0,80 (1,32) sowie 5 Extrabtr., —  
 Brög-Bahr 1,40 (2,31) sowie 4 Extrabtr., —  
 Jerssch-Birna 2,40 sowie 5 Extrabtr., —  
 Böhme-Trossingen 1,40 (3,15), —  
 Schmidt-M.-Glabbach 0,80 (1,32—0,52), —  
 Ruyß-M.-Glabbach 1,20 (1,98—0,90), —  
 Eichmann-Wülfel 0,80 (1,80—0,20) sowie 4 Extrabeiträge, —  
 Alb. Jauß-Dahsenfurt 1,80 (2,97) sowie 5 Extrabtr., —  
 Kuhle-Goslar 1,20 (1,98) sowie 5 Extrabtr., —  
 Richter-Meißen 2,00 sowie 5 Extrabtr., —  
 Schulz-Soran 0,60 sowie 5 Extrabtr., —  
 Bürtch-Disch.-Gylau 1,80 (—,72) sowie 5 Extrabtr., —  
 Riemann-Gießen 0,80 sowie 3 Extrabtr., —  
 Triebened-Gera 1,00 (1,05—0,25) sowie 5 Extrabtr., —  
 Kolekti-Schwieringhausen 2,00, —  
 Götsch-Stiel 0,90 (1,64) sowie 2 Extrabtr., —  
 Joseph-Stiel 0,90 sowie 2 Extrabtr., —  
 Risch-Stiel 0,90 sowie 2 Extrabtr., —  
 Deltsch-Bremen 1,20 sowie 2 Extrabtr., —  
 Dolled-Mewe 0,90, —  
 Schmidt-Penzig 1,60 (3,60—0,40) sowie 5 Extrabtr., —  
 Jakob-Vinden 1,20 (1,26) sowie 3 Extrabtr., —  
 Sobisch-Essen 1,60 (3,60), —  
 Jug-Pforzheim 1,40 sowie 3 Extrabtr., —  
 Ruder-Göppingen 1,20 sowie 3 Extrabtr., —  
 Scheibe-Bamberg 1,80 sowie 5 Extrabtr., —  
 Weiß-Datteln 3,00 sowie 5 Extrabtr., —  
 Bork-Greifenberg 1,00 sowie 5 Extrabtr., —  
 Nowolka-Pr.-Holland 1,10 Mt.

**W. Zielke,** Schatzmeister.

### Bersammlungen.

**Jun t.**

**Aachen.** 18. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Schmitz, Am Markt. Beitrags-, Gesch.  
**Ausbach.** 11. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Halbmond“. Beitrags-, Gesch.  
**Augsburg.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee Fronhof“, am Obstmarkt. Gesch., Beitrags.  
**Barmen.** 17. Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Vers. im „Restaur. zur Post“, Winklerstr. 26. Beitrags-, Versch.  
**Banzen.** 17. Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Vers. im „Gasth. Stadt Pittau“. Beitrags-, Gesch.  
**Berent.** 18. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Filbrandt (Herberge). Gesch., Beitrags.  
**Berlin (Ost).** 17. Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Beitrags.  
**Berlin (West).** 10. Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Gr.-Görchenstr. 29. Nur Zahlabend.  
**Berlin (Nord).** 10. Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Beitrags.  
**Berlin VI (Pianofortearb.)** 17. Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Vers. Köpenickerstr. 158. Gesch., Beitrags. — Die Zeitschrift für Musikinstrumentenbau liegt aus.



**Berlin VII** (Modell- u. Fabriktschl.). 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schubert, Gerichtstr. 71. Ede Kunststr. Gesch., Beitrags.

**Berlin** (Vorortskommission). Jeden Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats im „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221-223.

**Berlin**. Diskussionsklub der Deutschen Gewerksvereine (S.-D.). Sitzung jeden Mittwoch Abend 8 1/2—10 1/2 Uhr, im Verbandshaus, Greifswalderstr. 221/223. Vortrag: „Der gewerbliche Arbeitsvertrag.“ Gäste stets willkommen.

**Berlin**. Sängerkor der Deutschen Gewerksvereine (S.-D.). Jed. Donnerstag, Abend 9—11 Uhr, Übungsstunde im „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221/223. Gäste stets willkommen.

**Berlin**. Theater-Verein „Eiche“. 19. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger, Adalbertstr. 21.

**Reuthen**. 10. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Feldschlößchen“. Gesch., Beitrags.

**Bocholt**. 11. Vorm. 11 Uhr, Vers. im „Bayerischen Hof“, Langenbergstr. Gesch., Beitrags.

**Bochum**. 11. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Supert, Alleestr. 62. Beitrags., Gesch.

**Brandenburg**. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Schmidt, Kurstr. 51. Gesch., Beitrags.

**Bromberg**. 10. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Wicherl am Fischmarkt. Gesch., Versch.

**Breslau** (Holzarb.). 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Zahlabend im „Grünen Bergel“, Kupfereschmiedestr. 29.

**Breslau** (Tischl.). 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Versamml. im „Grünen Bergel“, Kupfereschmiedestr. 29. Beitrags., Gesch.

**Bruchsal**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. zu den vier Jahreszeiten“, Molsenstr. 9. Gesch., Beitrags.

**Bütow**. 17. Abds. 8 Uhr Vers. b. Selte, Synagogenstr. 4. Gesch., Beitrags.

**Charlottenburg**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Zahlabend b. Frißche, Windscheidstr. 29.

**Cöln a. Rh.** 18. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Löffel, Neumarkt, Ede Thieb oldsgasse. Gesch., Beitrags.

**Cöln-Chrenfeld**. 11. Vorm. 10 Uhr, im „Verbandshaus“, Venloerstr. Beitrags., Versch.

**Czerst.** 10. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. b. Kruczynski. Beitrags., Versch.

**Danzig**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstädt. Graben 9. Beitrags., Versch.

**Dirschau**. 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Deutschen Kaiser“. Gesch., Beitrags.

**Dortmund**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Behle, Brüdstr. 16. Gesch., Beitrags., Bühnenwechsel.

**Duisburg**. 18. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Gasentamp, Friedrich Wilhelmstr. 16. Beitrags., Gesch. — Jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat, Abds. 9 Uhr, Diskussionsstunde.

**Eisenach**. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Nest. z. Adler“, Mühlhäuserstr. 20. Gesch.

**Eiberfeld**. 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. zum Eölnner Wappen“, Kaiserstr. 8. Gesch., Beitrags. — Ausgabe der „Eiche“ jeden Sonntag morgen im Vereinslokal.

**Elbing**. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehauz“. Gesch., Beitrags.

**Friedenshütte**. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Gottlieb's Restaur.“ in Einernachthütte. Beitrags., Gesch.

**Glaz**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Zimmermann's Brauerei“, Waderberg. Beitrags., Gesch.

**Gleiwitz**. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. Babrkestr. 1. Gesch., Beitrags., Versch.

**Göppingen**. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest. zur Lyra“. Beitrags., Versch.

**Görlitz**. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Versch.

**Göhrzitz**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Adler“. Gesch., Beitrags.

**Graubenz**. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Schützenhaus“. Beitrags., Versch.

**Halberstadt**. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest. zum Seydlitz“, Antonienstr. 6. Gesch., Beitrags.

**Hall**. 18. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. J. Seul, Hauptstr. 178. Beitrags., Versch.

**Hastowitz**. 10. Abds. 8 Uhr, Vers. Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags.

**Hiel**. 11. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Hotel Wilhelminenhöhe“. Gesch.

**Königsberg**. 10. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Godath, Holzstr. 11. Beitrags., Versch.

**Landeshut**. 10. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. alten Mühle“. Gesch.

**Landberg II**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Berbe, Priesterstr. 9. Gesch., Beitrags.

**Langenöls**. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Südauf“. Beitrags., Gesch.

**Lassau**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Hafen“. Gesch., Beitrags.

**Lauenburg**. 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fischer, Stolperstr. Gesch., Beitrags.

**L.-Lindenan**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Hönsch's Saalbau“, Käyenerstr. 14. Gesch., Vortrag, Beitrags., Versch.

**Legnitz**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Zahlabend i. „Gasth. z. weißen Kopf“, Kollurkt.

**Löbau**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Morgenstern“. Beitrags., Gesch.

**Memel**. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Raselkewitsch, Alte Sorgenstr. 1. Gesch., Beitrags., Versch.

**Mülheim (Ruhr)**. 11. Vorm. 11 Uhr, Vers. i. „Drei Kaiser Saal“, Charlottenstr. Gesch., Beitrags.

**Nowawes**. 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Germaniasaal“, Wilhelmstr. 24. Beitrags., Gesch.

**Pasing**. 10. Abds. 8 Uhr, Vers. in der Brauerei Münchenerstr. Gesch.

**Pattschau**. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Schützenhaus“. Gesch., Beitrags.

**Pfersee**. 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Weisenburgerhof“. Beitrags.

**Rosen**. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Flechtmann, Wasserstr. 27. Beitrags.

**Potsdam**. 10. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Well, Waisenstr. 61. Beitrags., Gesch.

**Radeberg**. 10. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest. z. Vater Jahn“. Beitrags.

**Rathenow**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Pörtner, Berlinerstr. 14. Beitrags.

**Ratibor**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rathskeller“. Beitrags., Versch.

**Rixdorf**. 10. Abds. 8 1/2 Uhr, nur Zahlabend b. Gorsti, Herrmannstr. 199.

**Rothenburg**. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Kirchdorfer, Beitrags., Versch.

**Rudolstadt**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Beitrags., Gesch.

**St. Johann-Saarbrücken**. 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Komet“. Beitrags., Gesch.

**Schleisitz**. 10. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Lindenhof“, Bahnhofstr. Beitrags.

**Schuelm**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Kallhof, Kaiser- u. Wilhelmstr. 62. Gesch.

**Siegen**. 10. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest. zum Rappen“, Marburgerthor. Gesch., Beitrags.

**Spandau**. 16. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Gesch., Beitrags., Antrag Eiberfeld betr. außerordentliche Generalvers.

**Sprottau**. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.

**Stahfurt**. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Beau, Leopoldshall. Gesch., Beitrags.

**Stettin-Bredow**. 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Restaur. Schütz“, Wolffstr. 9. Gesch., Beitrags., Versch.

**Striegau**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.

**Thorn**. 18. Nachm. 8 Uhr, Vers. b. Nikolai, Mauerstr. 62. Beitrags., Gesch.

**Ulm**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rathskeller“. Gesch., Beitrags.

**Weichau**. 10. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Jenzsch. Gesch., Beitrags., Versch.

**Wernbrunn**. 9. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Adler“. Gesch., Beitrags.

**Weihensee**. 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch., Beitrags., Versch.

**Wismar**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Lindenhof“. Beitrags., Gesch.

**Wittenberge**. 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im Nest. v. Linow, Schützenstr. Beitrags., Versch.

**Zeit II**. 24. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Schwager's Nest.“ Beitrags., Monatsbericht, Abstimmung über Antrag Eiberfeld betr. außerordentliche Generalversammlung, Versch.

# Anzeigen.

## Gustav Jarchoff's Patent-Büro

Berlin-Schöneberg, Eisenachstr. 44, erledigt alle Patent-Angelegenheiten billig u. gut. Auskünfte u. Prospekte frei. Dankschreiben u. Empfehlungen. Geöffnet Abends bis 9 Uhr u. Sonntags.

**Der Arbeitsnachweis** des Ortsvereins der Schreiner und der demselben zugehörigen Sektion der Modell-schreiner zu **Düsseldorf** befindet sich beim Kollegen Appel, Zimmermannstr. 38a.

**Striegau**. Durchreisende Mitglieder des Gewerks. der Tischler und verwandl. Berufsgenossen erhalten eine Unterstützung beim Kassirer R. Meißner, Fauer Chaussee 11 (Vereinshäuser).

**Langenöls**. Durchreisende Gewerksvereinsgenossen erhalten freie Verpflegung. Zu melden b. Kass. August Kupprecht, Mittags von 12 bis 1 Uhr, Abds. von 6 bis 8 Uhr.

## Verbandshaus der Deutschen Gewerksvereine

Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/223.

Allen nach Berlin kommenden Verbandsgenossen empfehlen wir unsere neuen gut eingerichteten Logiräume zur gefälligen Benutzung bei mäßigen Preisen. Meldungen beim Hauswart Büchner, Quergebäude. Das Bureau des Centralrats.

# „Die Eiche“

Organ des Gewerksvereins der Deutschen Tischler  
:: (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen ::

**Jahrgang 1904**



auf feinem Schreibpapier gedruckt, sauber gebunden, ist für Mitglieder, Vereinsbibliotheken, wie Verbandsgenossen zum Preise von Mk. 3,50 einschl. Porto zu beziehen durch die

**Expedition Berlin N. O. 55,  
Greifswalderstr. 221-223.**



**Vom Ortsverband Eisenach** erhalten durchreisende Genossen frei Abendbrod, Nachlogis u. Staffee im „Gasth. zur Harmonie.“ — Karten sind b. Ortsverbandskassirer F. Stiepel, Bachstraße 6, III zu erhalten.

**Danzig**. Der Arbeitsnachweis der vereingl. Tischler und Berufsgenossen befindet sich in der Tischlerherberge, II. Danm. Durchreisende Kollegen, auch solche, welche nicht dem Gewerksverein angehören, erhalten kostenlos Stellung nachgewiesen.

**In Frankfurt (Oder)** erhalten durchwandernde Gewerksvereinsgenossen freie Verpflegung in der „Herberge zur Heimath“ für Nachtlager, Abendbrod und Frühstück. — Karten sind bei allen Ortskassirern zu haben.

**Cüstrin**. Durchreisende Genossen erhalten eine Unterstützung b. Ortsverbandskass. Alb. Braunsdorf, Kommandantenstr. 91.